

Freunde, dass der Mandelbaum

Vorspiel

Begrüßung

Liebe Gemeinde, heute vor 500 Jahren ist Martin Luther auf dem Weg nach Worms zum dort stattfindenden Reichstag mit dem frisch bestätigten Kaiser Karl V. Luther wurde dort am 17. und 18. April mehr ver- als gehört. Nachdem er sich weigerte, seine Schriften zu widerrufen, nimmt ihn Friedrich der Weise auf der Wartburg über Eisenach in Schutzhaft. Dort kommt er am 04. Mai an und beginnt mit der Bibelübersetzung, die ein Jahr später in Wittenberg veröffentlicht wird. Anlass für eine neue Bibelausgabe, die mit ihren kurzen Sätzen heutige PC- und Handy-Nutzer im Blick hat. Auch die Jahre 2017 – Anschlag der 95 Thesen – und Luthers Geburtstag vor 500 Jahren 1983 sahen jeweils eine Bibelrevision. Das soll heute am Rande nicht vergessen werden. Aber das Thema, in das ich allmählich einführe, ist ein anderes. Wir feiern diesen, in der Liturgie gekürzten Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangslied: 433 Hevenu schalom alejchem

Gebet

Wir wollen beten mit den Versen des Liedes 237:
Und suchst Du meine Sünde, flieh ich von Dir zu Dir,
Ursprung, in den ich münde, Du fern und nah bei mir.
Wie ich mich wend und drehe, geh ich von Dir zu Dir;
Die Ferne und die Nähe sind aufgehoben hier.
Von Dir zu Dir mein Schreiten, mein Weg und meine Ruh,
Gericht und Gnad, die beiden, bist Du – und immer Du.

Das eben gesprochene Gebet stammt von dem, von dem ich berichte:

Schalom Ben Chorin

Man schreibt seit fünf Tagen das Jahr 1995. Am Abend sitze ich mit einer Reisegruppe der Militärseelsorge aus Bonn in einem Vortragsraum im Hotel Ariel in Jerusalem und wir lauschen, ja lauschen einem 82 jährigen Professor. Das Wort Lauschen wandert sicher bald in den Bereich Antiquiertes ab, also verdeutliche ich es: Wir hören mit gespannter Aufmerksamkeit, hingeeben, ergriffen zu, sodass uns kein Wort, kein Ton entgehen kann. Wir sind fasziniert von seinem Vortrag: Religion und Staat in Israel.

Der Vortragende wurde in München 1913 als Fritz Rosenthal geboren und besuchte die Luitpold-Oberrealschule bis zum Abitur 1931.

In der Zwischenzeit aber, am Weihnachtsabend des Jahres 1928 traf der damals 15-Jährige nach reiflicher Überlegung und vielen Gewissensqualen eine Entscheidung, die sein Leben nachhaltig veränderte: Er verlässt sein liberal gesinntes jüdisches Elternhaus, um in den nächsten Jahren bei einer strenggläubigen Familie zu leben. „Mir genügte das Dreitagejudentum nicht mehr“, begründete er seinen Entschluss, „ich wollte mir dreihundertfünfundsechzig Tage im Jahr meines Judentums bewusst sein.“ 1935 wollte und konnte er – Gott sei Dank - nach Israel auswandern. Bis 1970 war er Journalist. Er gründete 1958 die erste jüdische Reformgemeinde Israels in Jerusalem (Har-El Gemeinde) und war 1961 Mitgründer der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. 1970 bis 1987 war er Dozent und Gastprofessor in Jerusalem, Tübingen und München. Er starb 1999.

Wir erlebten ihn als den Inbegriff eines weisen, alten Mannes. Bei seinem Vortrag arbeitete er mit zwei Brillen, nicht etwa einer um nah und einer um in die Ferne zu sehen; nein bei ihm ist es eine Hoffnungsbrille, weil er hofft, seine Aufzeichnungen noch lesen zu können (Er brauchte aber auch nur einen kleinen Zettel) und eine Freudenbrille, denn er freute sich, wenn er uns sähe. Weiser Humor. Er setzte sich für den jüdisch-christlichen Dialog ein. Den Frieden trug er in seinem neuen Namen, den er schon in Deutschland angenommen hatte: „Frieden, Sohn der Freiheit“ und das heißt im Hebräischen Schalom ben Chorin.

Lied: 434 Schalom chaverim

Die Anpflanzung der vielen **Mandelbäume in der Algarve** im Süden Portugals wird mit einer anrührenden Liebesgeschichte erklärt, ein Märchen aus Portugals Tausendundeiner Nacht:

Es war einmal eine wunderschöne Frau namens Gilda aus den gebirgigen Nordprovinzen. Die verzauberte das Herz des maurischen Königs Ibn-Almundin. Er heiratete sie und zog mit ihr nach Silves, der Hauptstadt der Region Al-Gharb. Sie lebten eine Weile glücklich. Doch trotz aller Liebe wurde Gilda an der Algarve-Küste immer betrübter. Sie erklärte dem König: „Ich komme aus einem Land, in dem die Felder, Wälder, Häuser und Berge einmal im Jahr in ein weißes Märchen aus Schnee verzaubert werden. Ich bin ganz krank vor Heimweh nach dieser reinen Schönheit.“ Der maurische König dachte lange über diese Worte nach. Dann schickte er seine Diener übers Meer nach Arabien. Er ließ sie unzählige Mandelbäume herbeibringen und im ganzen Al-Gharb anpflanzen. Die Zeit verging, bis der Februar kam und mit ihm ein wunderbarer Frühlingstag. Der maurische König konnte seine bekümmerte Frau dazu bewegen, ihn auf den Balkon seines Palastes zu begleiten. Wie

leuchteten da die Augen Gildas auf, als sie bis zum Horizont eine weiße Märchenlandschaft erblickte. Tausende blühender Mandelbäume ließen ihr Herz heiter werden, weil die ersten Frühlingsboten die Landschaft „verschneien“ ließen. Und das Glück von Gilda und Ibn-Almundin war vollkommen.

Was haben Schalom Ben Chorin und das portugiesische Märchen miteinander zu tun? Vielleicht erschließt es sich Ihnen, wenn wir das **Lied 651** hören und für uns ganz leise mitlesen:

Freunde, dass der Mandelzweig, wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt.
Dass das Leben nicht verging, soviel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.
Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.
Doch der Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
Freunde, dass der Mandelzweig, sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.

Der Text wurde 1942 geschrieben, mitten im Zweiten Weltkrieg von Schalom Ben Chorin. Vertont wurde er 1981 von Fritz Baltruweit für einen Kirchentag. Ich habe diese Kirchentage genossen, denn es gab immer wieder neue Ohrwürmer, die wir nicht mehr aus dem Kopf bekamen und nicht aus dem Kopf bekommen wollten. Und wir stimmten sie auf den Plätzen und in den Bahnen an, sodass auch die ach so beschäftigte Welt mitbekam, dass es eine Lust war, Kirchenlieder zu singen.

Warum aber singt Schalom Ben Chorin ausgerechnet vom Mandelbaum? Aus der Mandel lässt sich ein hervorragendes Körperöl herstellen. Das straffende Mandelöl hat eine feine und zarte Textur; die perfekte Körperpflege für alle, die sich eine straffere und glattere Haut wünschen. Es ist reich an Omega 3 und 6. Die Haut ist intensiv gepflegt, 48 Stunden lang mit Feuchtigkeit versorgt und fühlt sich geschmeidig weich an. Das straffende Mandel-Körperöl hüllt die Haut in den sinnlichen und köstlichen Duft frischer Mandeln und hinterlässt ein unglaublich seidiges Finish. Schön zu wissen, und im Alten Testament wusste man das auch schon. Das Buch Ruth kennt ja den Rat der Noomi: „So bade Dich und salbe Dich und lege Dein Kleid an und geh hinab auf die Tenne!“ Und Boas wusste das zu schätzen. So sehr im Judentum ganz selbstverständlich von dieser Seite des Lebens, von Schönheit und ihrer Pflege, gesprochen wird, so ist dennoch kaum anzunehmen, dass **das** Schalom Ben Chorin in diesem Lied wichtig war.

Zur Zeit Jesu wird der vielfältige Wert der Mandel erwähnt: Aus ihr lässt sich eine geschmackvolle Paste herstellen, ein Gewürz und sie gilt als eine wichtige Zutat zum Essen. So sehr das Essen im Judentum eine wichtige Rolle spielt, **deshalb** singen wir nicht vom Mandelzweig.

Das hebräische Wort für Mandel, shaked, kommt von dem Begriff „Wachsamkeit.“ So wird das Wortspiel in [Jeremia 1, 11 – 12](#) verständlich:

Das Wort des Herrn erging an mich: Was siehst Du, Jeremia?

Ich antwortete: Einen Mandelzweig.

Da sprach der Herr zu mir:

Du hast richtig gesehen; denn ich wache über mein Wort und führe es aus.“

In der neuen Übersetzung von 2017 fällt leider die Mandel weg, aber man will das Wortspiel verdeutlichen. Da heißt es:

Was siehst Du, Jeremia?

Ich sprach: Ich sehe einen erwachenden Zweig.

Und der Herr sprach zu mir:

Du hast recht gesehen; denn ich will wachen über meinem Wort, dass ich`s tue.

Und in der neuesten Bibel, der Basisbibel wird der Text mit einer Überschrift versehen: Die Vision vom Mandelzweig. Und der Text gesetzt in kurzen Sätzen wie ein Gedicht, sodass es auch heutige Leser, die in Ihr iPad oder auf den Bildschirm schauen, verstehen:

Ein weiteres Wort des HERRN kam zu mir.

Er fragte mich: „Was siehst Du, Jeremia?“

Ich antwortete: „Ich sehe einen Mandelzweig!“

Da sagte der HERR zu mir:

„Du hast richtig gesehen.

Denn ich selbst wache über mein Wort,
sodass geschehen wird, was ich Dir sage.“

Und am Rand dieses Textes steht eine Erklärung:

Wache: Anspielung auf das im Hebräischen ähnlich klingende Wort für „Mandelzweig“.

Und ich erinnere mich an meine gute alte Stuttgarter Jubiläumsbibel von 1912, in der wieder vom erwachenden Zweig gesprochen wird, was dann aber auch in den Erklärungen erläutert wird:

Das Gesicht – also die Vision – vom Mandelzweig (so statt erwachendem Zweig); der Mandelbaum als der erste Baum, der aus dem Winterschlaf erwacht, heißt im Hebräischen der „Wachebaum“.

Und bei Jesaja heißt es im [Kapitel 55 Vers 11](#):

Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen,
sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich Dich sende.

Das Judentum – eine Wort- oder Buchreligion. Und wir Christen sind seine Erben: Der Mandelzweig erinnert uns daran, dass der Herr über seinem Wort wacht. Dazu eine Begebenheit aus der Apostelgeschichte. Dort wird im [Kapitel 4](#) von Petrus und Johannes berichtet, dass sie an einem Gelähmten ein Wunder vollbracht hatten. Doch sie wurden vor den hohen Rat zitiert und befragt, aus welcher Kraft sie das getan hätten? Und sie antworteten: „Wenn wir heute wegen der Wohltat an dem kranken Menschen verhört werden, wodurch er gesund geworden ist, so sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth! Und der Hohe Rat gebot ihnen, keinesfalls zu verkünden oder zu lehren in dem Namen Jesu. Die Beiden aber antworteten: Wir können`s ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Und sie gingen in ihre Gemeinde, erzählten von dem Vorfall und wandten sich im Gebet an Gott: „Herr, sieh an ihr Drohen und gib Deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden Dein Wort.“ Und weiter heißt es in der Apostelgeschichte: Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.

Ohne Zweifel will uns die Geschichte deutlich machen, dass Gottes Wort verlässlich ist, Darauf gibt uns Gott sein Wort. Und er sagt zu, dass es das bewirkt, was er mit seinem Wort möchte.

Aber glauben wir das? Trauen wir Gott und seinem Wort das zu oder leben wir einen „praktischen Atheismus“, der zwar vom Glauben spricht, aber handelt, als müssten wir alles allein bewerkstelligen? Johannes beginnt sein Evangelium: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. Und wie wirkmächtig dieses Wort ist, beschreibt das erste Kapitel der Bibel: „Gott sprach: „Es werde Licht!“ und die Sonne scheint bis auf den heutigen Tag. Er spricht sein Wort auch verlässlich in unser Leben – und es geschieht. Ganz sicher. Sein Wort darauf!

Ich will hier auch einmal mit einem Missverständnis aufräumen: Was ist ein Evangelium? Man verdeutscht es lieb und nett: Die gute Nachricht. Das klingt schön und passt zur Verkündigung eines Schmuse-Jesus. Aber das bleibt doch weit hinter der Größenordnung zurück, die mit dem Wort Evangelium gemeint ist. Dieses Wort gehört der Sprache der römischen Kaiser zu, die sich als Herren der Welt und als ihr Retter, als ihr Erlöser verstanden. Die Botschaften, die vom Kaiser ausgingen, hießen Evangelium, unabhängig davon, ob ihr Inhalt besonders fröhlich oder angenehm war. Was vom Kaiser kommt – das war die Idee -, das ist die rettende Botschaft, das ist nicht bloß Nachricht, sondern Veränderung der Welt zum Guten hin.

Wenn die Evangelisten dieses Wort aufgreifen, so dass es zum Gattungsbegriff für ihre Schriften wird, so wollen sie sagen: Was die Kaiser, die sich für Gott ausgeben, zu Unrecht beanspruchen, das geschieht hier: Vollmächtige Botschaft, die nicht nur Rede, gar Gerede ist, sondern Wirklichkeit. Im heutigen sprachtheoretischen Vokabular würde man sagen: Das Evangelium ist nicht bloß informative, sondern performative Rede – performativ kennen Sie aus dem englischen Modewort: Performance - . Also nicht bloß Mitteilung, sondern Aktion, wirksame Kraft, die heilend und verwandelnd in die Welt eintritt. Gottes Wort ist Tatwort. Die in dem Wort beschriebene Handlung wird zugleich vollzogen. Hier tritt der wirkliche Herr der Welt in Aktion – der lebendige Gott. Und von dem reden wir Tag für Tag. Sie erinnern sich an den 15-Jährigen Schalom Ben Chorin?: „Mir genügte das Dreitagejudentum nicht mehr, ich wollte mir dreihundertfünfundsechzig Tage im Jahr meines Judentums bewusst sein.“

Die Mandel wacht in der Tat über das Ende der Winterzeit. Der Mandelbaum blüht im frühen Frühjahr als Erster; dann sind die Hänge Judäas und Galiläas rosa- und cremefarben. Will sagen: Die Zeit des zurückgefahrenen Lebens ist vorbei, nun soll das Leben blühen.

Die Schönheit von Knospen und Blüten des Mandelbaums wurde von Künstlern aufgegriffen, die die Menorah, den siebenarmigen Leuchter des Tempels, mit mandelblütenförmigen Kelchen ausstatteten. Im Buch Exodus werden die Gaben für die Stiftshütte festgelegt und im 25. Kapitel heißt es:

Du sollst auch einen Leuchter aus feinem Gold machen. Sechs Arme sollen von dem Leuchter nach beiden Seiten ausgehen, nach jeder Seite drei Arme. Jeder Arm soll drei Kelche wie Mandelblüten haben mit Knäufen und Blumen. Aber der Schaft am Leuchter soll vier Kelche wie Mandelblüten haben mit Knäufen und Blumen. Ob uns mit diesem Leuchter ein Licht aufgeht?

Wir können dankbar sein, dass Schalom Ben Chorin uns einen Fingerzeig gibt: Trotz eines verheerenden Krieges mit nicht zu zählendem und nicht zu ertragendem Leid, trotz der Shoa mit nicht zu zählendem und nicht zu verstehendem Leid:

Freunde, dass der Mandelzweig, sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.

Schalom Ben Chorin setzte sich für den jüdisch-christlichen Dialog ein, zu dem von unserer Seite auch gehört, dass wir uns mahnen lassen, wachsam zu sein und uns – wie weiland die Apostel - das Wort nicht verbieten lassen von heute wieder frech werdenden Antisemiten, sondern Tag für Tag mit allem Freimut reden und das Evangelium leben zur Veränderung der Welt zum Guten hin.

Dass das Leben nicht verging, soviel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.

Jetzt leben wir auch in einer trüben Zeit. Weltweit sterben täglich zigtausende Menschen infolge des Corona-Virus. Und wir sollten nicht vergessen, für sie an jedem Freitag eine Kerze ins Fenster zu stellen, wie es Bundespräsident Steinmeier angeregt hat. Das mindert nicht unsere Angst und Sorge. Aber wir können uns damit in unserer Bedrückung an unseren Gott und Herrn mit der Bitte um die Veränderung der Welt zum Guten hin wenden.

Freunde, dass der Mandelzweig, sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.

Amen

Musik zu Freunde, dass der Mandelzweig

Abkündigungen

Fürbitten

Treuer Gott, zu Dir rufen wir als Deine auserwählten Kinder und bitten um Frieden; um Frieden zwischen Juden, Christen und Muslimen, dass wir bereit sind, voneinander zu lernen;

Um Frieden für das Land der Verheißung und seine Nachbarländer, dass dort das Kämpfen und Zerstören ein Ende finde; um Frieden in den Herzen derer, deren Leben versehrt wurde durch den Hass zwischen Christen und Juden und Muslimen.

Lebendiger Gott, zu Dir rufen wir als Deine auserwählten Kinder und bitten um Freiheit: um Freiheit für alle, auf ihre Weise an Dich zu glauben; um Freiheit im Land der Verheißung und in seinen Nachbarländern, dass die Angst dort vergehe, Mauern niedergerissen und Waffen abgelegt werden; um Freiheit in den Köpfen derer, deren Denken geprägt wurde durch den Hass zwischen Christen und Juden und Muslimen.

Allmächtiger Gott, zu Dir rufen wir als Deine auserwählten Kinder und bitten um nicht weniger als um ein Wunder: um das Wunder dass die Religionen und Konfessionen gemeinsam für den Frieden arbeiten und beten; um ein Wunder für das Land der Verheißung und seine Nachbarländer, dass dort Wohlergehen für alle möglich ist; um das Wunder, dass Deine Kinder sich die Hand reichen, Christen und Juden und Muslime.

Gnädiger Gott, zu Dir rufen wir für Deinen auserwählten Diener Hans Küng, der sein ganzes Leben, das nun zu Ende gegangen ist, diesem Ziel gewidmet hatte.

Gnädiger Gott, zu Dir rufen wir für Deine auserwählte Dienerin Isolde Conrad, die ihre Heimat Siebenbürgen verlassen musste und hier trotzdem ohne Hass lebte und deren Leben nun auch zu Ende gegangen ist.

Vater unser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme,

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen

Segen

Orgelnachspiel